

# Alle streben weiter

Autor(en): **Steinbach, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **19 (1962)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991138>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schen Studiums und der sportärztlichen Fortbildung, Förderung der Leibes- und Gesundheitserziehung in den Schulen, Hochschulen und in Universitäten, weiterer Ausbau der Freizeit- und Erholungsbewegung für die nicht sporttreibende Bevölkerung aller Altersklassen sowie die weitere Entwicklung der vorbeugenden Gesundheits- und Leistungsuntersuchungen, der Beratung und Erziehung zu gesunder Leibesübung und Lebensführung.

### Milliardenwerte können erspart werden

Es ist schon manches in dieser Richtung erreicht worden. Aber viel bleibt noch zu tun. Viel menschliches Leid und Milliardenwerte können so erspart werden und dem allgemeinen Wohlergehen zugute kommen. Je mehr kleine Spiel- und Sportplätze wir für jedermann zu jeder Zeit zu gesunder Leibesübung zur Verfügung haben, um so weniger Krankenhäuser und Sanatorien werden wir brauchen. Je mehr wir zur Erhaltung und Förderung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit tun, um so weniger werden wir für ihre Wiederherstellung aufwenden müssen.

Die heutige Arbeitsgesetzgebung schützt den Menschen hinreichend gegen die schädigenden Auswirkungen zu schwerer Arbeit. Aber es gibt nur unzureichende Massnahmen gegen das viel grössere Ausmass an Schädigungen, an «passiven Verstümmelungen», die durch ein Zuwenig an körperlicher Arbeit und Uebung verursacht werden. Unsere moderne Medizin muss sich aus dem traditionell zu überwiegend kurativen Denken herauslösen, völlig umdenken und sich elastisch an die anderen Erfordernisse einer neuen Situation anpassen. Das gilt in gleichem Masse für unser sehr konservatives Erziehungswesen. Erziehung zu rechter Leibesübung und gesunder Lebensführung für ein ganzes Leben kann nur die verlässliche Basis für wahre Bildung des Menschen geben.

So nur werden wir die Misshandlungen unserer modernen Zivilisation ertragen können, ohne auf ihre Segnungen zu verzichten. So nur können wir die höhere Lebenserwartung, die uns die naturwissenschaftliche Medizin geschenkt hat, auch mit einem höheren Mass und längerer Dauer von Gesundheit, Leistungsfähigkeit und rechter Freude am Dasein verbinden.

## Alle streben weiter

Von Dr. Manfred Steinbach

Eine der grossen Freuden der Olympischen Spiele ist das Wiedersehen mit alten Bekannten. 1956 in Melbourne hat es mich freudig überrascht, so viele gute Freunde zu treffen. In Rom habe ich sehr viele vergeblich gesucht. In allen Disziplinen sind neue Kräfte aufgestiegen, alte wurden überrundet, abgelöst. Der unerbittliche Prozess des Vergehens von sportlicher Leistung und sportlichem Können hat sich in den letzten Jahren verstärkt fortgesetzt.

Mit ganzer Kraft stemmt man sich dagegen. Aber die Zeichen des Alterns sind untrüglich. Einst, zu Beginn meines leichtathletischen Treibens, bin ich voll Uebermut auf den Sportplatz gegangen und ohne Vorbereitung im Strassenanzug hochgesprungen. Habe Tempoläufe im Mantel absolviert, weil das Umziehen zu lange dauerte und ich die drängende Energie nicht länger zügeln konnte. Wie anders ist das heute. Ohne intensive Vorbereitung ist der Leib nicht mehr willig.

Verborgен liegt die Unbezähmbarkeit, erst nach Mühe und Schweiss ist der Körper bereit, der Elan mobilisiert. Ist das nicht das Altern? Ich will mich nicht beklagen, bin noch weitgehend verschont geblieben von einschlagender Alterung. Mein Wunsch wäre nur, dass der Elan noch bis Tokio anhält. Vielleicht hilft

der Beruf, die Spannkraft zu erhalten; denn die Wechselwirkung zwischen Sport und Beruf ist von ausschlaggebender Bedeutung.

Sportliche Leistung kann innere Freude nur vermitteln, wenn der, der sie erzielt, auch in seinem Beruf leistet, was von ihm erwartet wird. Wo dies nicht der Fall ist, ergibt sich ein unerträglicher Zwiespalt. Ein solches Gefühl der Unzulänglichkeit wird dann überkompensiert durch unnatürliches Auftreten, Egoismus und Machtansprüche. Solch ein Athlet ist in seiner Farblosigkeit bedauernswerter als der beruflich versagende Nichtsköner, denn diesem singt der Ruhm kein falsches Lied.

Wie oft wird man gefragt, was es eigentlich ist, was einem die Mühen des Trainings zu überwinden hilft. Ist es die Sucht nach Ruhm oder Ehrgeiz? Ich habe darüber nachgedacht. Wenn andere zum Ball gehen, bei Regen hinterm Ofen sitzen, rennen wir im Wald herum. Nur weil wir im Sommer auf einem Siegerpodest stehen wollen? Gewiss ist der Wunsch zu siegen und mit guten Leistungen zu bestehen, ausschlaggebend beim herbstlichen Plan ein Wintertraining zu beginnen. Aber dann sinkt diese Vorstellung ins Unterbewusstsein.

Die Schwächen und Krisen im Training werden aus ganz anderen Kraftströmen überwunden. Man gewinnt einfach Freude an Härten, man erlebt eine Erfüllung, wenn man wieder und wieder Schwächen überwindet. Das Gewichtheben erfährt die Verdrängung der Obervorstellung, nämlich Zweckerbeit zu sein. Das Heben wird vielmehr zum Selbstzweck. Man notiert freudig Steigerungen, setzt seinen Stolz in Leistungen, erlangt über das Mass des Benötigten Virtuosität der Gymnastik, trifft Zeiten bei Tempoläufen «auf den Kopf».

Ist das Sucht nach einem Podestplatz im Stadion? Nein, das ist der Drang, den Körper zu beherrschen, Trieb, sich zu verausgaben. Die Spitzensportler besitzen eine Temperamenteigenschaft, die ihnen der Spitzensport erst ermöglicht. Sie streben nach körperlicher Vollkommenheit, sind in ihrer ganzen Haltung und Einstellung Wettkämpfer und permanent im Wettkampf. Die tägliche harte Trainingsarbeit ist keine «Schinderei». Niemand braucht uns also wegen des harten Trainings zu bedauern. Dieses Training erfüllt täglich persönliche Wünsche, Wünsche des Ehrgeizes, der Verausgabung und der Disziplin. Vielleicht ist das Training nicht immer eine reine Freude, aber es legt doch eigentlich den Grundstein zur grossen Freude am Sport.

Aus vielen Untersuchungen geht eindeutig hervor, dass uns durch den Sport die Möglichkeit geboten wird, die Altersvorgänge hinauszuzögern und damit zu erreichen, dass die Verlängerung der durchschnittlichen Lebenserwartung nicht nur einem verlängerten Feierabend, sondern einer Verlängerung einer produktiven und damit lebenswerten Lebensspanne zugute kommt. In keinem Alter ist daher die körperliche Bewegung so notwendig wie beim alternen Menschen, aber in keiner Lebensspanne ist auch die Notwendigkeit gegeben, sie so vorsichtig und so dosiert anzuwenden wie gerade beim Menschen jenseits des 40. oder gar 50. Lebensjahres. Wichtig ist, dass regelmässig geübt und die körperliche Belastung in adäquater Form und Dosierung durchgeführt wird.

«Sportärztliche Praxis» Nr. 2/3 1961

Prof. Dr. med. J. Nöcker